

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlags-Handlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr.
Mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 kr.

Nr. 71.

Mittwoch den 13. Juni 1888.

XXVII. Jahrgang.

Die Delegationen.

Der gemeinsame Staatshaushalt, welcher den Delegationen vorgelegt wurde, weist ein ordentliches Mehrerforderniß von fast 5 Millionen auf, davon 4.2 Millionen auf das Kriegsbudget kommen. Für das Ministerium des Aeußern wurde ein Mehrerforderniß von 597.250 fl. eingestellt.

Das ordentliche Erforderniß des stehenden Heeres setzt sich aus folgenden Posten zusammen: Zentrallitung fl. 490.789, Militär-Territorial- und Militär-Vokal-Kommanden fl. 501.272, Militär-Antendungen und Sachkontrolle fl. 870.605, Militär-Seelsorge fl. 151.440, Militär-Justizverwaltung fl. 345.697, höhere Kommanden und Stäbe fl. 1.870.892, Truppenkörper und allgemeine Truppenauslagen fl. 24.397.454, Militär-Bildungsanstalten fl. 1.288.308, technisches und administratives Militärkomité fl. 150.932, Verpflegsmagazine fl. 587.127, Bettenmagazine fl. 39.225, Monturs-Verwaltungs-Anstalten fl. 156.058, technische Artillerie fl. 2.953.135, Train-Zeugdepots fl. 80.438, Pionnier-Zeugsmateriale fl. 35.000, Genie-Direktionen fl. 2.380.229, Militär-geographisches Institut fl. 356.085, Militär-Sanitätswesen fl. 3.278.257, Versorgungswesen fl. 11.846.362, Militär-Strafanstalten fl. 61.868, verschiedene Ausgaben fl. 318.000, Naturalien-Verpflegung fl. 14.236.991, Mannschaftskost fl. 13.166.154, Montur- und Bettenwesen fl. 8.072.284, Unterfunfts-Auslagen fl. 8.670.256, Remontierung fl. 2.061.480, Unteroffiziers-Dienstprämien fl. 1.800.000, zusammen fl. 100.166.338.

Die Bedeckung weist folgende Posten auf: Eigene Einnahmen der Heeresverwaltung fl. 2.437.800, Erträgnisse der in der Verwaltung des gemeinsamen Finanzministeriums stehenden Fonds der Heeresverwaltung fl. 10.883, zusammen fl. 2.448.683. Mithin unbedecktes Erforderniß für die ordentlichen Ausgaben des Heeres für das Jahr 1889 fl. 97.717.655.

Im außerordentlichen Erfordernisse begegnen wir unter anderem folgenden Posten: Zur Fortsetzung der Beschaffung von Repetirgewehren sammt

Munition fl. 13,384.700, dann der durch die neue Waffe bedingten Forderung von 1½ Millionen für Herstellung einer neuen Infanterie-Ausrüstung, welche ohne Vermehrung der bisherigen Belastung des Mannes erfolgen soll; ½ Million zur Permanirung vorhandener provisorischer Werke in Przemyśl, fl. 15.000 für Herstellung einer Wasserleitung behufs Vermehrung der Feuersicherheit in der Pulverfabrik zu Stein, fl. 65.000 für die Herstellung einer neuen Generalkarte von Mittel-Europa, fl. 691.470 zur vorübergehenden Kompletirung von 27 Infanterie-Regimentern, welche sich anlässlich der Detachirung einzelner Bataillone auf vermindertem Friedensstand befinden, auf den normalen Friedensstand; Ersatz für dauernd abkommandirte, zum Truppendienste nicht verfügbare Offiziere fl. 832.830, für dauernd abkommandirte Mannschaft fl. 294.900, ferner fl. 800.000 zur Einberufung der Reservemänner zur sieben-tägigen Waffenübung mit dem Repetirgewehre.

Dem Marinebudget entnehmen wir, daß heuer die letzte Rate per fl. 372.000 beansprucht wird zum Baue des Schiachtschiffes „Kronprinz Erzherzog Rudolf“, dessen Gesamtkosten fl. 3.930.000 betragen. Zum Baue von Torpedoboote werden fl. 300.000, zur Fortsetzung des Baues eines Panzerkreuzers als Ersatz für die „Lissa“ (Gesamtkosten fl. 1.900.000) fl. 750.000, für Handwaffen wird ein Betrag von fl. 138.000 beansprucht.

Es ist wohl zweifellos, daß sämtliche Posten ohne nennenswerthe Abstriche bewilligt werden; suchen doch die Delegirten der beiden Reichshälften sich an patriotischer Opferwilligkeit zu überbieten. Die Beratungen selbst haben für weitere Kreise nur ein geringes Interesse, und für die Aufklärung, welche die leitenden Staatsmänner den Delegirten zu geben für gut finden, läßt sich mit einiger Aenderung der Goethe'sche Satz anwenden: „Das Beste, was Du wissen kannst, darfst Du den Herren doch nicht sagen.“

Den wichtigsten Augenblick der Delegationzeit bilden die Ansprachen der österreichischen und der ungarischen Delegation an den Kaiser und dessen

Antwort. Und die diesmalige Antwort des Monarchen athmet trotz des Ernstes der Lage eine Friedenszuversicht, welche gewiß die Besorgnisse wegen der außergewöhnlichen Zeit der Einberufung der Delegationen und wegen der von den letzteren verlangten Rüstungskredite bannen wird. Der Kaiser erwiderte nämlich auf die Ansprachen der Präsidenten Dr. Smolka und Tisza, welche die Opferwilligkeit der Völker Oesterreich-Ungarns in ehrfurchtsvoller Weise zum Ausdruck brachten, folgendermaßen:

„Der Ausdruck Ihrer treuen Gesinnungen gereicht Mir zur herzlichsten Befriedigung. In den wenigen Monaten, seit Ich Sie um Mich versammelt sah, ist eine wesentliche Veränderung in der politischen Lage nicht eingetreten. Der Hingang Sr. Majestät des deutschen Kaisers Wilhelm, Meines langjährigen Freundes und Verbündeten, hat Mich tief betrübt. Es erfüllt Mich mit Beruhigung, daß die nicht minder innigen Beziehungen, die Mich mit Sr. Majestät dem Kaiser Friedrich verbinden, dem zwischen den Nachbarreichen bestehenden Freundschafts- und Friedensbunde auf's Vollkommenste entsprechen. Die Beziehungen der Monarchie zu den auswärtigen Mächten tragen fortwährend einen durchaus freundschaftlichen Charakter; auch sind Europa die Segnungen des Friedens erhalten geblieben.“

Wenn trotzdem Meine Regierung gezwungen ist, in ihrer pflichtmäßigen Sorge für die Sicherung unserer Grenzen und Förderung unserer Wehrkraft bedeutende Kredite in Anspruch zu nehmen, so liegt der Grund hiervon hauptsächlich in der fortwährenden Unsicherheit der politischen Lage Europa's und in der unausgesetzten Steigerung der Militärmacht und Schlagfertigkeit aller anderen Staaten.

Indem auch Oesterreich-Ungarn seine Entschlossenheit zeigt, mit ebenbürtigen Kräften und traditionellem Patriotismus für die Vertheidigung seiner Interessen und jener des allgemeinen Friedens einzustehen, erfüllt es eine erhabene Pflicht und wird es ihm, so Gott will, auch fernerhin gelingen, etwa drohende Gefahren zu bannen. Im Hinblick auf diese Verhältnisse fällt Meiner Kriegsverwaltung die Aufgabe zu, in dem Werke der Bervollständigung

Nur ein Geiger.

Wer den schönen Godesberg besteigen will — der ein wenig weggeschoben von dem Ufer des Rheins, ein Stündchen oberhalb Bonn liegt — und mit frohem Herzen und heitern Augen die angenehme kurze Wanderung antritt, muß sich auf einen Anblick gefaßt machen, der plötzlich die übermüthigste Stimmung zu dämpfen im Stande ist und den Frohsinn verdunkelt wie eine Wolke den lachenden Himmel. — Kurz vor der letzten Steigung zum Gipfel nämlich biegt sich der Weg um eine vorspringende Felsenecke und vor unsern Blicken liegt ein kleiner einfacher Friedhof. Seine niedere eiserne Thür bewacht eine alte kummervoll blickende Frau, auf deren faltigem Antlitz das heitere Lächeln ein seltener Gast zu sein scheint. — Die Gräber auf dem stillen Plätzchen sind meistens einfache grüne Hügel, unbeschwert von Kreuzen und Monumenten, nur zuweilen verräth hie und da ein angelehnter Stein mit halbverlöschter Inschrift, wer hier Ruhe gefunden. Es sind aber Menschen aus den verschiedensten Gegenden der Erde, aus der weitesten Ferne, die hier schlafen, aus dem Norden Deutschlands, aus Polen, aus England und aus Frankreich sind sie hergepilgert um — hier zu sterben. Das enge Bett des reichen Lord berührt mit dem Fußende das Lager des ärmsten Tagelöhners, der stolze Baronet schlummert dicht neben dem schlichten Bauer, die vornehme

Französin ruht an der Seite der deutschen Wäscherin, — die fremdesten und widerstrebendsten Elemente sind hier wunderbar vereinigt durch jene furchtbare Gewalt, die allein im Stande ist, zu binden und zu lösen: durch die Gewalt des Todes.

Es war an einem Mainachmittag, als ich zum ersten Mal diese enge Schlummerstätte besuchte. Sie prangte im hellen Blätter-schmuck des Frühlings und sah so lockend aus — daß nicht bloß müden traurigen Herzen die tiefe Sehnsucht kommen konnte, hier für immer auszuruhen. — Der Blick über den Strom weg auf das Siebengebirge ist traumhaft schön; man könnte sich kein lieblicheres Erwachen denken, als solch warmer Schönheit gegenüber. Der kahle Drachensfels in seinem pikanten selbstbewußten Reiz tritt feck hervor und sagt; „Schau mich an!“ Weich und dunkelgrün erheben sich hinter ihm seine freundlichen Brüder. Im Vordergrund bildet das zierliche Königswinter mit seinem lebhaften Gesicht die anmuthigste Staffage, etwas zurückgedrängt lugen die gutmüthigen Physiognomien von Röndorf und Honef aus graziösen Baumgruppen und Buschwerk heraus.

Am äußersten Ende des Friedhofes, dicht am Geländer des Abhanges fielen mir zwei eng aneinander geschmiegte Gräber auf; über das eine hatte wohlgepflegter Epheu seine schützenden Arme gebreitet, auf dem andern stand ein wilder Rosenstrauch, aber es war schwer zu unterscheiden, welchem Hügel der

eine oder andere entsproste. Epheu und Rosenzweige waren so fest ineinander geschlungen und verwebt, daß die Blüthen den fremden Hügel schmückten und der Epheu fest den Nachbar umflocht und die feinen Ranken sich unlösbar verwickelt hatten im hastigen Liebesdienst. — Unwillkürlich kam mir der Gedanke; „ob die da unten sich wohl auch so lieb gehabt als sie lebten“, und halb unbewußt wurde er zur lauten Frage. — Die alte Frau stand neben mir, sie hatte meine Worte gehört. „Gewiß hatten sie sich lieb“, sagte sie schüchtern, „und wenn Sie Geduld haben, die schlichte Erzählung von mir anzuhören, so sollen Sie die Geschichte der beiden Gräber erfahren, so genau ich sie selbst weiß.“

Ich nickte freundlich und setzte mich auf das Rosengrab und sie erzählte ungefähr wie folgt:

„Vor nicht allzuvielen Jahren lebte in Warschau, glaube ich, ein sehr reicher, vornehmer Mann, der eine einzige Tochter hatte. Sie war schön — so schön, wie man wohl selten ein Angesicht sieht. Dunkle Haare und Augen hatte sie, eine feine, weiße Haut, eine schlanke, edle Gestalt; Jeder, der sie nur einmal gesehen, vergaß sie in seinem Leben nicht wieder. Es giebt solche gezeichnete Gesichter, die man nimmer wieder aus dem Herzen verliert, wenn sie einmal an einem vorübergingen; ich arme, alte Frau habe wenige gesehen. Das Mädchen aus Polen war eine fremde herrliche Blume, die der liebe Gott den Menschen zur Augenweide in den Erdengarten ge-

und Erweiterung unserer militärischen Stellung und Schlagfertigkeit nicht zurückzubleiben. Bei gewissenhafter Prüfung der bezüglichen Vorlagen Meines Kriegsministers wird es Ihnen nicht entgehen, daß dieselben mit thunlichster Rücksicht auf die finanzielle Lage der Monarchie abgefaßt sind. Die Auslagen der Verwaltung Bosniens und der Herzegowina werden auch in diesem Jahre in den eigenen Einnahmen dieser Länder ihre volle Deckung finden. Ueberzeugt, daß Sie Ihrer Aufgabe volle Einsicht und Hingebung entgegenbringen, wünsche Ich Ihrer Thätigkeit gedeihlichen Erfolg und heiße Sie vom Herzen willkommen."

Hierauf wurde Cercle gehalten und die Delegirten durch kaiserliche Ansprachen ausgezeichnet.

Hochquellenleitung für Marburg.*)

Eine Untersuchung der Bodenbeschaffenheit des Terrains, worauf die Stadt Marburg erbaut ist, hat ergeben, daß der größte Theil des Stadtravens im Alluvialgebiete des Draußflusses gelegen ist, daß jedoch parallel mit der Flußrichtung und zwar längs der Schillerstraße nahezu scharfkantig sich eine Grenze des Alluvialgebietes befindet, von welcher ab Lehm und Mergel auf felsigem Untergrunde vorkommen.

Im Alluvialgebiete des Draußflusses ist in der Tiefe des Draußflusses Sickerwasser der Drauß, welches durch Pumpwerke gehoben wird.

Am rechten Draußufer sind die Pumpbrunnen 20—25 m. tief, am linken Ufer, welches niedriger gelegen ist, kommt jedoch das Wasser schon bei 12 m. Tiefe vor.

Das durch die Pumpwerke gehobene Wasser ist keineswegs gut, obwohl es durch mächtige Schotter-schichten zufließt, daher gut filtrirt ist.

Es hat nicht nur sehr viele Kalkbestandtheile, sondern auch vegetabilische und animalische Stoffe, daher es gesundheitsschädlich ist.

Wo der Schotterboden aufhört, geben Pumpbrunnen nur dort, wo gerade eine Felspalte des Untergrundes eine kleine Quelle vermittelt, Wasser, was nur zufällig hie und da stattfindet, im anderen Falle ist die Wassergewinnung ganz unmöglich.

Drei zufließendes Wasser (Quellenwasser) hat bis nun Marburg keines.

Einige industrielle Werkstätten und die Südbahn beziehen zur Speisung der Dampfkessel Draußwasser, welches mit großem Kostenaufwande mittelst Dampfpumpen gehoben wird.

Die Südbahn-Direktion beklagt den großen Kalkgehalt des Draußwassers schon sehr lange, da nach den jahrelangen Erfahrungen sich wegen der Benützung dieses Wassers Kesselstein bildet und infolge dessen die Dampfkessel schnell schadhast werden. Einen gleichen Uebelstand werden auch die übrigen Gewerbetreibenden gefunden haben. Zur Bespritzung der

*) Mehrfachen Wünschen entsprechend, veröffentlichen wir die vom Herrn L. K. Ober-Ingenieur Ritter von Neupauer dem Gemeinderathe unter obigem Titel vorgelegte Arbeit.

Straßen Marburgs muß das Wasser vom Herrn Götz und vom Herrn Tischlermeister Rieß gekauft und zugeführt werden, wodurch aber eine genügende, für die Stadtbevölkerung aus Gesundheitsrückichten gebotene Straßenbespritzung noch keineswegs erzielt werden kann.

Wie schlecht es in Marburg und nur wegen Wassermangels, mit den Bädern bestellt ist, weiß jeder Bewohner Marburgs zu erzählen. Für die Feuerwehr mußten zunächst des Draußflusses Brunnen gegraben werden, da das Wasser des kleinen Stadtparkteiches nicht überall hin benützt werden kann.

Vom niedersten Wasserpiegel des Draußflusses bis zum höchsten Punkt der Stadt ist eine absolute Höhe von 36-42 m., daher selbst Dampfspritzen den Dienst schwer verrichten. Abgesehen, daß die Inbetriebsetzung der Dampfspritzen, das Legen der übermäßig langen Schläuche sehr viel Zeit erfordert, kommen wegen des Druckes oft Beschädigungen bei den Schläuchen vor, daher die Feuerwehr mitten in der Aktion unterbrochen wird.

Schon wegen der Feuersicherheit der Stadt ist deshalb eine Aenderung des Wasserbezuges dringend geboten.

Nicht nur die geringe Anzahl der Pumpbrunnen ist die Ursache, warum die Bewohner Marburgs für sich, ihre Nebenbedürfnisse und den Viehstand so wenig Wasser beziehen, daß per Kopf der Bevölkerung weniger als täglich 8 Liter Wasser entfallen, es ist dies vorzüglich wegen der großen Arbeitsleistung beim Pumpen und Zubringen des Wassers der Fall. Marburgs Bewohner beziehen zu schlechtes und zu wenig Wasser, daher die Gesundheit der Bevölkerung leiden muß.

Durch obige Auseinandersetzungen dürfte genügend nachgewiesen sein, daß der bisherige Wasserbezug schon jetzt und umsomehr bei einer Zunahme der Bevölkerung für Marburg unzureichend und daher eine neue Wasserbeschaffung dringend geboten ist.

Ich werde vorerst den Wasserreichthum des Bachergebirges im Allgemeinen besprechen.

Auf der östlichen Abdachung des Bachergebirges entspringen nicht weit voneinander u. zw. unterhalb St. Heinrich, der Feistritz-, der Pulzgauser-, der Scheinitzer-, der Frauheimer- und der Kötcherbach; alle sind Bäche, welche nie austrocknen und sogar im Winter mehr als 50 Liter per Sekunde abführen.

Nachdem aber am östlichen Bacherabhang Kalksteine vorkommen, kann wohl auf den Bezug dieser Gewässer mit Rücksicht auf Speisung von Dampfkesseln für die Marburger Wasserleitung nicht reflectirt werden.

An der nördlichen Abdachung des Bachergebirges entspringen der Lembacher-, der Feistritz-, der Lobnitzer- oder Imolnitzerbach, der Lorenzerbach und andere kleine Bäche. Der Lembacherbach trocknet oft ganz aus, während die übrigen Bäche stets Wasser führen. Alle diese Bäche haben ihren Ursprung sehr hoch, nahezu unter dem Großkogel, doch erhalten sie auch weiter unten Zufluß. Kleine Bäche sind in der Zwischenstrecke ebenfalls vorhanden, so in Brunns-

dorf etc. Die Quellen dieser Bäche entspringen in Granit- und Gneissfelsen.

Kalkgestein kommt hier an der nördlichen Abdachung des Bachers nicht vor. Von allen diesen Bächen erörtere ich nur den Wasserreichthum des Lobnitzerbaches und des Lorenzerbaches, da über die Wassermengen dieser Bäche bei kleineren Wasserständen Messungen bekannt sind und die anderen Bäche nicht sicher genügendes Wasser liefern würden.

Sehr hoch im Gebirge, unterhalb des Lobnitzer Wasserfalles, daher dort, wo die unteren Quellen und andere Wasserzuflüsse noch nicht im Bache eintreten, wurde gelegentlich der Bewilligung zur Anlage der Holztrift für die Herrschaft Jaal im Jahre 1872, bei kleinem Wasserstande, die Wassermenge des Lobnitzerbaches gemessen und mit mehr als 150 Liter per Sekunde gefunden. Die hohe k. k. Statthalterei hat bestimmt, daß die Trift nicht früher benützt werden darf, bevor 3496 Kubikfuß (1102 Liter) in freiem Gerinne abfließen. Zu diesem Zwecke wurde eine Mensurtafel errichtet, welche noch immer besteht.

Herr Franz, Besitzer der Dampfmühle in Marburg, hat die Wassermenge des Lorenzerbaches bei den kleinsten Wasserständen während 2 Jahren zum Zwecke der Anlage eines elektrischen Motors wiederholt messen lassen, wobei der kleinste Wasserzufluß mit 1000 Liter per Sekunde gefunden wurde. Die Messungen wurden unterhalb Maria in der Wüste vorgenommen. (Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

(Neue Husaren-Regimenter.) Nach einer noch unbestätigten Meldung des Bester „Egyerters“ gedenkt der Kriegsminister von den Delegationen die Vollmacht zur Errichtung von vier neuen Husaren-Regimentern zu verlangen.

(Protestanten im Reichslande.) Die Zahl der Protestanten im Reichslande seit 1870 in stetigem Anwachsen begriffen. Dieselbe betrug nämlich 1871 271,251 Personen (17,50 pCt. der Gesamtbevölkerung), 1875 285,329 (18,63 pCt.), 1880 305,134 (19,48 pCt.) und 1885 312,941 Personen (20 pCt.). Während des gleichen Zeitraumes ist die Zahl der Katholiken von 1,234,686 (79,67 pCt.) auf 1,210,297 Personen (77,37 pCt.) gesunken. Da auch heute noch an der Auswanderung sich hauptsächlich die katholischen Elemente betheiligen, während die dadurch entstehenden Lücken vorherrschend durch Einwanderung aus den protestantischen Ländern Altdeutschlands gedeckt werden, so wird die Verschiebung zu Gunsten der Protestanten auch für die nächste Zeit noch andauern.

(Hinrichtungen.) Das am 1. Januar in Kraft tretende Gesetz des Staates New-York, welches die Hinrichtung von Verbrechern mittels Electricität verfügt, enthält auch noch anderweitige Bestimmungen über den Vollzug von Todesurtheilen. Der Verurtheilte soll sofort nach ergangenem Urtheilspruch in eines der Staatsgefängnisse abgeführt werden, wo er bis zum Tage der Hinrichtung in Einzelhaft

pflanzt — dabei war sie so sanft, freundlich und miltthätig, daß die Armen ihrer Vaterstadt sie nur den Sonnenstrahl nannten. Ihr Vater war recht stolz auf sie — eine Mutter hatte sie nicht mehr — und sah schon im Geiste eine Fürstenkrone auf ihrer jungen Stirn, denn gar hohe Herren bewarben sich um die Gunst der schönen Antolka. Sie aber wies alle zurück. „Ohne Liebe wolle sie nicht Frau werden“, sagte sie, und Gott segne sie für das Wort, das gewiß nicht von Vielen ihres Standes nachgesprochen wird. Da gab eines Tages der reiche Graf ein großes Fest auf seinem Schlosse einem fremden Prinzen zu Ehren, der auch um der reizenden Polin willen gekommen war, wie man sagte. Und ein Konzert wurde veranstaltet und dazu von weit und breit die berühmtesten Künstler und Sänger verschrieben und kommen lassen. Einer von ihnen, ein Geigenspieler, wurde durch Krankheit verhindert, der Einladung zu folgen, schickte aber seinen liebsten und besten Schüler, einen jungen Deutschen. Der war recht zart und blond und hatte ein feines Gesicht; man sah aber den echt deutschen dunkelblauen Augen gleich an, was er für eine Mutter gehabt. Am Abend spielte er so wunderbar ergreifend und kunstvoll, daß Alle entzückt von ihm waren — er stand aber auch dem Sitze Antolka's gegenüber und blickte sie unverwandt an während seines Spiels. Das Mädchen blieb stumm, als man nach beendigtem Konzert den jungen Geiger lobte und pries; sie folgte ihm nur mit ihren Blicken, und als sie sah, daß man alle Musiker in ein entlegenes Zimmer beschied, wo sie getrennt von der übrigen hohen Gesellschaft essen und trinken sollten und bemerkte, wie Armin, so hieß

der blonde Spieler, diese Aufforderung stolz zurückwies und den Saal verlassen wollte, drängte sie den Arm des Prinzen, der sich ihr entgegenstreckte, zurück, ging durch den Saal und zu dem jungen Manne hin und sagte, indem sie ihn fest ansah, in gebrochenem Deutsch: „Antolka bittet Dich zu bleiben.“ Und Armin blieb.

Nach der Tafel war Ball und die Damen sollten sich zum ersten Tanze ihre Tänzer selbst wählen. Und Antolka warf ihre schweren schwarzen Flechten zurück und ging in ihrem langen hellblauen Kleide an dem zuversichtlichen Prinzen vorüber und all den vornehmen Herren und kam in den äußersten Winkel des Saales, wo man den Künstlern einen Platz zum Zusehen eingeräumt. Dort stand auch Armin bleich und bebend, er sah nur das reizende Geschöpf, das sich ihm näherte. Und Antolka legte die Hand auf seinen Arm, da wurde sein Angesicht hell und selig und sie neigte sich ihm entgegen wie eine Sonne zur schönen Blume. Wie aber ihre Augen sich trafen, da wußten sie beide, daß sie sich liebten für alle Ewigkeit. Der stolze Vater und die ganze Gesellschaft war starr vor Staunen über die Wahl des Mädchens; der Prinz gebot den Musikern Schweigen; die Herrschaften gingen kopfschüttelnd und mißvergnügt auseinander.

Am nächsten Tage bat der arme Geiger den stolzen Grafen um die Hand seines einzigen Kindes und Antolka stand dabei bleich wie eine Todte und sagte: „Ich will nur dieses Mannes Weib werden!“ Der wüthende Vater ließ den jungen kühnen Mann von seinem Dienern aus dem Hause treiben und in

einen Wagen werfen, der ihn zurückbrachte, von wannen er gekommen. Es war ja nur ein Geiger!

Der furchtbare Schmerzesturm der Trennung und der Schande löschte das Licht der Vernunft in dem Haupte des Gequälten. Er hatte alles Bewußtsein plötzlich verloren, entsprang seinen Wächtern und zog mit seiner Geige nach Deutschland und kam endlich hieher an den Rhein, in seine Heimat, zerlumpt und abgezehrt. Und nun trieb er sich auf allen Dörfern, in allen Schenken, wo man Musik begehrte, herum, spielte aber so toll und schauerlich, daß die Tanzenden oft mitten in ihren Sprüngen innehielten und laut schrien vor Angst und Grauen bei den seltsamen Tönen. Nirgends blieb er lange — er tauchte auf wie ein Gespenst und verschwand dann wieder — wo er schlief — wer ihm Speise und Trank gab — Niemand wußte es. Endlich war er ganz verschollen — man sah und hörte nichts mehr von ihm.

Antolka nun, die wunderschöne Polin, wurde krank, sehr krank, sie verwelkte von Tag zu Tag immer mehr, wie eine Blume, die der Frost getroffen. Die Aerzte befahlen zu reisen, nur dann könne sie leben bleiben, sagten sie dem Vater. Und der alte Graf reiste mit ihr nach Italien und dachte dort, wo es so herrlich sei, würde sie wohl gesund werden; aber sie blickte mit so fremden, müden Augen um sich und wurde immer blasser und blasser. Eine unbeschreibliche Unruhe schien sie zu erfüllen; kaum waren sie an einen Ort gelangt, so fragte sie ängstlich, wann sie weiterreisen. Der Vater ging mit ihr endlich durch die Schweiz nach Deutschland und

zu verbleiben hat. Nur die Beamten, seine Verwandten, der Arzt, Geistliche und Anwalt dürfen ihn besuchen. Das Gericht giebt nur die Woche an, in welcher die Hinrichtung stattfinden soll, der bestimmte Tag aber bleibt der Entscheidung des Gefängnisdirektors vorbehalten. Die Hinrichtung findet streng unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit statt, nur die Beamten, Geistlichen, Ärzte und eine beschränkte Anzahl Bürger dürfen derselben beiwohnen. Nach der Hinrichtung darf eine Leichenfeier gehalten werden innerhalb des Gefängnisses, worauf der Leichnam auf Ersuchen der Verwandten ausgeliefert wird. Bisher konnte das große Publikum einen zum Tode Verurtheilten besuchen, Zeitungsreporter durften ihn interviewen, und die Hinrichtung selbst war halb öffentlich. Das neue Gesetz verdankt seine Entstehung einer Empfehlung des Gouverneurs im Jahre 1885. Es hieß in der betreffenden Botschaft: „Die jetzige Art und Weise, Verbrecher hinzurichten, ist aus dem dunklen Mittelalter auf unsere Zeit gekommen. Man darf wohl fragen, ob die heutige Wissenschaft nicht Mittel kennt, zum Tode Verurtheilten in weniger barbarischer Weise das Leben zu nehmen.“

(Auch eine Statistik.) Von Seiten der Direktion des Londoner Spitals für an Trunksucht leidende Frauen wird bekannt gemacht, daß mehr als die Hälfte der Patientinnen im Alter zwischen 30 und 40 Jahren stehen. Im jugendlichen Alter von 16–25 Jahren steht nur ein geringer Bruchtheil. Ferner ist die Mehrheit der Trinkerinnen blond; am heftigsten aber sind diesem Laster Nothhaarige ergeben. Seit 6 Monaten wurden im Spital 200 dem Trunke ergebene Frauen aufgenommen, 4 derselben erhängten sich aus Schmerz darüber, daß man ihnen die Schnapsflasche entzogen.

(Namensänderung.) Das Wiener „Fremdenblatt“ schreibt: Nimmehr hat die Statthalterei auch dem Kaufmann Berthold Kohn, gleichwie schon früher zweien seiner Brüder, die Bewilligung erteilt, sich statt Kohn von nun an Werner nennen zu dürfen. Es leben in Wien derzeit 539 Kohns und 40 Cohns, zumeist Handelsleute. Viele von ihnen tragen noch dazu den gleichen Vornamen. An der Börse sind 34 Besucher und 7 Galopins Namens Kohn. Daß da im geschäftlichen Verkehre Irrungen und infolge dessen mitunter unangenehme Fatakitäten vorkommen, bedarf allerdings keiner weiteren Versicherung. Aus dieser Ursache streben hauptsächlich die Köhne die Namensänderung an.

(Pensionirte Odalisken.) Vor einigen Tagen verließ eine kleine Karawane, die von einer Truppenabtheilung eskortirt war, die Residenzstadt Fez und nahm ihre Richtung nach dem Atlasgebirge. In der Karawane befanden sich auch vierzehn kaiserliche Frauen mit einer Anzahl von Sklavinnen. Während nun Letztere bunt gekleidet waren und rothe Lederschuhe trugen, waren Erstere barsfuß, ganz verschleiert und in schwarze Burnusse gehüllt. Eine jede dieser vierzehn Frauen ritt ein besonderes Kameel. Es waren dies vierzehn Odalisken, die nun, nachdem

sie ihr 45. Lebensjahr überschritten hatten, aus dem Harem entfernt und nach dem Süden geschickt wurden, damit sie dort auf einem kaiserlichen Gute und in vollster Ruhe ihre Lebensstage beschließen.

(Konfiscirte Brauttoiletten.) In dem Erzgebirgsdorfe Böhmischnammer fand dieser Tage eine Doppelhochzeit statt. Als die beiden Brautpaare die Wagen bestiegen, um nach der Kirche zu fahren, erschienen fünf Mann von der Finanzwache, um sich über die Herkunft der Brautkleider zu informiren. Nach Aufnahme des Thatbestandes wurde die Fahrt zur Kirche gestattet, bei der Rückkehr in das Hochzeithaus aber wurden Brautkleider, Brautschmuck, ja sogar Brautschuhe von der Finanzwache in Beschlag genommen, da die Gegenstände aus Sachsen geschwärzt waren.

(Das erste ärztliche Honorar) hat dieser Tage ein — Kaufmann in Empfang genommen. Wie kommt ein junger Kaufmann zu einem ärztlichen Honorar? wird vielleicht neiderfüllt so mancher wirkliche Arzt fragen. Nun, das kam so! Der Kaufmann B. ging vor der Wohnung eines wohlhabenden Fabrikanten auf der Andrassystraße in Pest just in dem Momente vorüber, als eine schöne Frau, die beim Fenster saß, durch eine unvorsichtige Bewegung ein Buch auf die Straße fallen ließ. B. hob natürlich sofort das Buch auf und beeilte sich, dasselbe seiner rechtmäßigen Eigentümerin zu überbringen. B. wollte sich sofort, nachdem er seiner Aufgabe als „ehrlischer Finder“ entsprochen hatte, wieder entfernen, aber er wußte nicht wie, denn es hatte sich rasch ein lebhaftes Gespräch zwischen ihm und der schönen Frau entsponnen. Doch plötzlich schien ihm, so erzählt das „Budap. Tgbl.“, als ob die Dame des Hauses von einem heftigen Schrecken erfaßt sei. Sei eilte zum Fenster und rief: „Um Gotteswillen, mein Mann kommt!“ Jetzt wurde auch B. verlegen. „Wenn mein Mann einen fremden Besuch findet, ist er gleich eifersüchtig“, stammelte sie. Auf diese nicht sonderlich beruhigende Aufklärung wollte B. schleunigst Hut und Stock nehmen, woran er aber gehindert wurde. „Das ist zu spät. Sie begegnen schon meinem Gatten an der Thür und das wäre noch schlimmer. Bleiben Sie, ich werde Sie als den Arzt vorstellen, den ich wegen eines plötzlichen Unwohlseins, von dem ich befallen wurde, rufen ließ.“ B. hatte nicht mehr Zeit, die ehrenvolle und taxfreie Promotion zum Doktor abzulehnen, der Gatte, ein Herr unbestimmten Alters, trat eben in den Salon. Der etwas von Eifersucht angekränkelte Ton, mit dem Herr S. den Fremden begrüßte, wich sofort, als die Frau mit einer passend modulirten leidenden Stimme dessen Anwesenheit motivirt hatte. „Die Sache hat nichts zu bedeuten“, meinte beruhigend der junge Kaufmann, „die gnädige Frau braucht nur ein wenig Ruhe, es ist auch nicht nöthig, daß ich ihr etwas verschreibe“. B. war glücklich, als er endlich im Vorzimmer war. Herr S. begleitete ihn dahin, fragte ihn nochmals eindringlichst, ob kein Grund zur Besorgniß vorhanden sei und drückte ihm schließlich mit dankerfüllter Miene — eine Fünfs-

guldennote in die Hand. Was sollte B. thun? Eine Weigerung, das ärztliche Honorar anzunehmen, hätte eher als alles Andere verrathen — daß er kein Doktor sei.

(Gegen die Raupenplage) sei folgendes von einem Chemiker als wirksam erprobte Mittel empfohlen: Will man augenblicklich dem Raupenfraß ein Ende machen, ohne den Bäumen zu schaden, so muß man die betreffenden Bäume mit Spritzen bearbeiten, die statt des gewöhnlichen Wassers mit einer ganz schwachen Lösung von Pottasche, kohlensaurem Kali — eins pro Mille — gespeist werden. Das Experiment hat auch für die Reblaus Gültigkeit.

(Das verpfändete Kreuzifix.) Das Wallfahrtsort ist zwar eine recht schöne, gottgefällige Sache, aber Durst erzeugt es auch. Dieser Meinung waren die „Schwaben“ aus einem Baeslaer Dorf ebenfalls, als sie in Zombor einkehrten, um sich von der Wallfahrt zu erholen. Ihr Geld war aber früher zu Ende, als ihr gewaltiger Durst und man beschloß, wie der „P. A.“ erzählt, zwar unter Seufzern und Thränen, aber nicht minder unter dem Drucke der bitteren Durstnoth, den theuersten Schatz der Gesellschaft, das Kreuzifix, beim Wirth als Pfand zurückzulassen. Und dann tranken sie noch ein Mehreres. Mit gesenkten Köpfen kehrten sie heim, zogen aber erst bei sinkender Nacht im Heimatsdorfe ein, weil die Meute sie erfaßt hatte und sie sich schämten, daß man sie ohne Kreuzifix sehen sollte. Am nächsten Tage kam aber die Geschichte gleichwohl zu Tage.

(Fatal.) Schmachend im gold'nen Abenddämmerlicht saß Er am Fenster mit Ihr. Er blickte in ihre Augen, und schwärmerisch und schweigend schaute sie auf zu dem hoffnungsreichen Jüngling. Da öffnete sich leise die Thür, das jüngste Schwesterchen tritt ein und sagt mit glöcklicher Stimme: „Mariechen, Du hast Anna's Gebiß aus Versehen genommen. Anna will ausgehen. Du möchtest ihr doch die Zähne schicken!“

(Heiteres.) Bagabund: „Herr Gendarme, Sie brauchen gar nicht so wichtig zu thun und sich so viel einzubilden, unferneins muß sich ja doch schämen, wenn er mit Ihnen gehen muß!“

Schulverein für Deutsche.

Die in Salzburg gewählte Vereinsleitung konstituirte sich in der letzten Sitzung folgendermaßen: Obmann Moriz Richter, Obmann-Stellvertreter Anton Oberanzmeyer, erster Schriftführer Fr. Stärk, zweiter Schriftführer Gustav Hantschmann, erster Zahlmeister Theodor Schumy, zweiter Zahlmeister Franz Goltisch. Der gewerblichen Fortbildungsschule in Gills wurden 150 fl., einem Schulleiter in Südtirol eine größere Unterstützung zugewendet. Ortsgruppen-Büchereien werden errichtet in Gams, Steyer, Mauerkirchen, Mürzzuschlag, Piestingthal, Neunkirchen, Barzdorf und Rothwasser. Eine größere Anzahl Gebet- und Erbauungsbücher gemäß einer Stiftung kommt in Kärnten zur Vertheilung. Eine Ortsgruppen-Gründung fand statt in Sängersberg. Spenden: Ortsgruppe Brunn: Spende der Burschenschaft Libertas 12 fl. 47 kr., Erträgniß eines Ausfluges 4 fl. 71 kr., Verschiedenes 91 fr. Ortsgruppe Leoben: Sammelbüchse Kreuzneipe 7 fl. 6 kr., Sammelbüchse Deutscher Leseverein 2 fl. 10 kr., Sammlung in Göß bei einer Anleihe 1 fl. 70 kr., Versteigerung einiger Münzen auf der Kreuzneipe 7 fl., Sammelbüchse auf derselben 8 fl., Sammelbüchse auf derselben 6 fl., Sammelbüchse bei der Jahresversammlung 69 fr., Sammelbüchse im deutschen Leseverein 3 fl. 61 fr. Ortsgruppe Baden: Versteigerung eines Juden 11 fl. 88 fr. Ortsgruppe Villach: Sammlung bei einer geselligen Vereinigung der Villacher Ortsgruppe 14 fl. 22 fr. Ortsgruppe Efferding: Weihnachtsspende des Herrn Lötisch 10 fl. Ortsgruppe Graz: Akadem. Sammelbüchse „goldene Birn“ 1 fl. 2 kr., Sammelbüchse „zum grünen Baum“ 10 fl. 19 fr., Sammelbüchse „Stadt Neugraz“ 6 fl. 79 kr., Sammelbüchse Tiroler Weinstube 2 fl. 30 kr., Sammelbüchse „Schwarzes Lamm“ 3 fl. 71 kr., Sammelbüchse „zur alten Bierquelle“ 80 fr. Ortsgruppe Jglau: Sammelbüchse im Gasthaus „zur Gemüthlichkeit“ 4 fl. 27 fr., Sammelbüchse im Gasthaus „zum Krebsen“ 93 fr. Ortsgruppe Algersdorf: Kränzchen der Köstlicher Schützen-Gesellschaft in Algersdorf beim „Häufelbauer“ 25 fl. Ortsgruppe Boßlitz: Sammelneiger 1 fl. 60 fr., Sammlung während eines Konzertes 3 fl., Herr Fischer von einer unverfälschten deutschen Tarockpartie 5 fl., Sammelneiger 4 fl. 60 fr. —

In Folge vielfacher Anfragen theilen wir mit, daß die in unserem, dem heurigen Jahresberichte angeführten Gebahrungsausweis vorkommende geringe Einnahmepost „Kalendererträgniß 527 fl. 51 kr.“ gegenüber der Ausgabe „Kalenderkosten 1537 fl. 32 kr.“ sich dadurch erklärt, daß die meisten Ab-

sie fuhren langsam den Rhein hinunter. Aber nirgends wollte sie Raft halten; „nur weiter, weiter“, bat sie immer. So kamen sie bis hierher, und als das Schiff in Königswinter anlegte, sah sie sich plötzlich aufgeregt um, indem sie mit den feinen Fingern nach Godesberg wies: „Lieber Vater, hier will ich bleiben, hier will ich ausruhen, aber recht lange!“

„Gott sei Dank!“ antwortete der alte Mann und war glücklich. Sie ließen sich gleich übersetzen und kehrten in das schöne Wirthshaus am Fuße des Berges ein. Aber Antolka wollte durchaus noch die Aussicht kennen vom Godesberg herab; sie konnte es im Zimmer nicht aushalten. Der Graf war ermüdet, sie bat ihn, unten zu bleiben, zwei Diener trugen sie in einem Tragsessel herauf.

Ich war damals schon Gärtnerin dieses stillen Gartens, da sah ich sie denn kommen, sie saß da wie ein Marienbild in einem langen hellblauen Kleide, eine andere Farbe trug sie seit jenem Abend nicht mehr, ein schwarzer Mantel hing ihr um die Schultern, der Kopf war in einen schwarzen Schleier gewickelt. „O Herr, schenke ihr Frieden“, bat ich im Stillen, als ich das arme kranke und doch noch so wunderbar liebe Gesicht sah. Sie stand langsam auf, winkte den Dienern hinwegzugehen und kam auf den Kirchhof und ging auf das Grab zu mit dem Rosenbusch da, obgleich sie doch wahrlich nicht wissen konnte, wer da lag. Als sie nun still stand und sich umschaute und tief Athem holte, glaubte ich, sie wolle fragen, wem der Hügel gehöre und so sagte ich: „Da haben sie einen armen wahnsinnigen Geiger

begraben mit seiner Violine“. Da lächelte sie seltsam und nickte, als wollte sie sagen: ich weiß gar wohl! und kniete nieder und küßte den Nasen des Grabes und die letzten Strahlen der Sonne küßten mit. Da kamen mit einem Male von ferne her wunderbare Töne gezogen, die klangen wie leises zitterndes Geigenspiel und wurden immer lauter, feierlicher, schöner, und die Sonne sank darüber, die Sterne zogen herauf, ich wußte es nicht, ich war auf meine Knie gestürzt und meinte zu sterben, so wohl und so weh war mir. Der arme todte Geiger rief seine schöne Braut und die lieben mitleidigen Engeln brachten sie ihm.

Antolka erhob sich nicht wieder von dem Nasen; wir trugen spät in der Nacht die stille Leiche hinunter, das Epheugrab ist ihr Ruhelager.“

Die Erzählerin schwieg tief bewegt. Ich stand noch lange sinnend an den stummen Gräbern und lauschte. Und wahrlich — es war keine Täuschung — wie damals schwebten die Töne einer reinen Geige durch die Luft, zauberlich und lockend wie aus weiter Ferne, aber die Weise klang nicht traurig und sehnsuchtsheiß, nein, heilig froh, selig jauchzend. Die Frühlingstropfen und der Epheu aber zitterten, als fühlten sie auch die Wonne der Vereinigung treuer Herzen und umschlangen sich fester und lächelten so bedeutsam:

„Daß Jeder gleich erkennen kommt“

Zwei Liebende ruhten allda!“

Elise Polko.

rechnungen und Geldsendungen, wie ganz erklärlich, erst nach dem Abschluß dieses Gebahrungsausweises vom 31. Dezember 1887 einlangten. Es kann bereits festgestellt werden, daß der Kalender für das Jahr 1888 dem Vereine keinerlei Verlust verursachte, sondern sogar einen mäßigen Gewinn abwarf. Bedeutend günstiger stellen sich die Ausichten für den Kalender 1889, da dieser in einer doppelt so großen Auflage gedruckt werden wird.

Mus Stadt und Land.

(Das Turnfest am 1. Juli l. J.) Es verspricht eine gehaltvolle, deutsche Feier zu werden, der auch ein schöner, heiterer Theil zur Seite steht. Die wichtigsten Vorbereitungen sind getroffen; der Festausschuß (Turnrath und drei Herren des Gemeinderathes) hat die Ordnung für den ganzen Festtag bereits festgestellt und die Arbeiten vertheilt. Vermittag wird unter besonderer Betheiligung von zehn Fahnenfrauen und zehn Fahnenfräulein am Hauptplatze unter einem großen Schmuckzelt die Feier der Uebergabe der neuen schönen Vereinsfahne stattfinden, hierauf begeben sich die Festtheilnehmer in die neue städtische Turnhalle, wo durch den Herrn Bürgermeister die feierliche Eröffnung der Halle und dann durch den Sprechwart des Turnvereines die Enthüllung einer Marmor-Denktafel vorgenommen wird. Dann ist gemeinschaftliches Mittagessen in den unteren Kasino-Räumen, hierauf Nachmittag wahrscheinlich eine Schauübung der freiwilligen Feuerwehr am Söfenplatze und hernach um 5 Uhr großes Schauturnen des Marburger Turnvereines und der fremden Turner im Volksgarten; letzteren hat der Stadtverschönerungs-Verein in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt. Ueberhaupt begegnet das Fest im Vorhinein einem allseitigen freudigen Entgegenkommen, welches einerseits für die kräftige, deutsche Gesinnung der Bevölkerung Zeugniß giebt, andererseits für das Gelingen des Festes das Beste hoffen läßt. Abends ist dann gesellige „Festversammlung“ in den Götz'schen Gartenräumen. Die Mitwirkung des Männergesang-Vereines, der Südbahn-Liedertafel ist als gesichert zu betrachten; die Südbahn-Musikkapelle wurde für den ganzen Tag aufgenommen. Die genauen Einladungen zu diesem Feste werden diese Woche versendet; die Festschrift des Turnvereines, seine 25jährige Geschichte enthaltend, ist im Druck der Beendigung nahe und kann dieselbe feinerzeit von Jedermann gegen 50 kr. erworben werden. Nur zum Schauturnen wird eine Eintrittsgebühr von 20 kr. erhoben, zu allen übrigen Festlichkeiten sind die Geladenen und ihre Freunde bedingungslos willkommen! Wenn die Witterung ungünstig ist, werden die Festlichkeiten des Vor- und Nachmittags in der neuen städtischen Turnhalle, der „Festabend“ doch bei Th. Götz abgehalten. Einzelne Unterausschüsse werden noch an die turnfreundliche Bevölkerung Marburgs mit Bitten wegen Freiwohnungen, Häuseraus schmückung u. a. herantreten und zwerflich Gewährung finden.

(Wohlthätigkeits-Konzert.) Wie wir bereits in der letzten Nummer mittheilten, findet am 16. Juni zum Besten der Gesellschaft vom „Weißen Kreuze“ im großen Garten der Götz'schen Bierhalle ein Konzert der vollzähligen Musikkapelle des 47. Infanterie-Regimentes statt. Der Garten wird aus diesem Anlasse mit Lampen und Fahnen geschmückt. Der Beginn des Konzertes, des edler Zweck gerade in Anbetracht des Ernstes der Weltlage gewiß durch den zahlreichsten Besuch der Marburger Einwohnerschaft gefördert werden wird, ist auf 8 Uhr abends festgesetzt. Das bezügliche Programm werden wir in der nächsten Nummer veröffentlichen.

(Ausflug der Südbahn-Liedertafel.) Einer Einladung seitens der Gemeinde-Vertretung der Stadt Bleiburg in Kärnten Folge leistend, unternimmt die Südbahn-Liedertafel mittelst Sonderzuges am 15. Juli einen Sönger-Ausflug dorthin. Unterstützende Mitglieder, welche sich daran zu betheiligen gedenken, wollen sich bis Freitag von 6 bis 8 Uhr Abends in dem Vereinslokale (Kreuzhof ersten Stock) vormerken lassen. Spätere Anmeldungen werden nicht berücksichtigt. Im Falle ungünstiger Witterung findet der Ausflug am nächstfolgenden Sonntag statt.

(Von den drei Teichen.) Der freundliche Weg vom Stadtparke zu den sogenannten „Drei Teichen“ wird gerne zu Spaziergängen benützt, doch erregen an Sonntagen die im zweiten Teiche badenden Stadt- und Landjungen durch ihr unangenehmes freches Benehmen vielfach Aergerniß. Leider reicht der Arm unserer Polizei nicht so weit, und möchten wir fast wünschen, dieser Teich gehörte zu den Baron Twickel'schen Gründen, dessen Leute solchem Unfug bald Schranken setzen würden, gehen sie ja doch oft gegen ganz harmlose Spaziergänger „sehr energisch“ vor.

(Stellen zu besetzen.) Rechnungsrathsstelle, eventuell die Stelle eines Rechnungsrevidenten, eines Rechnungsoffizials und eines Rechnungsassistenten beim steierm. k. k. Statthalterei-Präsidium. — Oberlehrerstelle in Haimersdorf im Schulbezirke Fürstensefeld. — Lehrerstelle an der Mädchenbürgerschule in Leoben. — Straßeneinräumerstelle für die Strecke Kil. 23 bis 25 der Eisenbahnstraße im Baubezirke Bruck a. d. M. Monatslohn 16 Gulden. — Straßeneinräumerstelle im Baubezirke Graz. Monatslohn 14 fl.

(Ein vornehmer Passagier.) Verflorenen Sonntag Nachmittag logirte sich in einem hiesigen Hotel ein junger elegant gekleideter Mann ein. Er nahm dortselbst auch das Abendbrod. Da er kein Gepäck bei sich führte, so wurde er am nächsten Tag, als er das Hotel verlassen wollte, ersucht, seinen werthen Namen in die Fremdenliste einzutragen und die bereits aufgelaufene Zeche zu bezahlen. Diesem Ansinnen trat er mit dem Hinweis, daß er ein Graf sei und hier Besuche zu machen habe, entgegen. Seine Entschiedenheit und sein sicheres Auftreten imponirten derart, daß das Hotelpersonale förmlich Angst bekam, es habe den vornehmen Gast beleidigt. Der Graf ging seine Visiten machen und ward im Hotel nicht mehr gesehen. Es wurde später erhoben, daß der Fremde tatsächlich unter dem Namen Graf Königsack bei mehreren hiesigen Herrschaften vorgeprochen und um eine Unterstützung in seiner augenblicklichen Geldverlegenheit ersucht habe. Als ihm letztere nur in sehr bescheidenem Maße zu Theil geworden war, habe er sich aus Marburg entfernt. Der Hochstapler war 20 bis 23 Jahre alt und bartlos. Er trug eine lichte Hose, einen schwarzen Salonrock, einen braunen Hut und ganz neue Handschuhe. Jedenfalls wird er an einem anderen Orte mit größerem Glück seine Schwindeleien versuchen.

(Vom Blitze erschlagen.) Während des Unwetters, das am 7. d. M. im Norden Cillis niederging, wurde die 23jährige Josefa Kruschitz in St. Nikolai vom Blitze erschlagen. Das Mädchen befand sich in einer Stube ihres Elternhauses. Die übrigen Bewohner des Hauses wurden zwar betäubt und zu Boden geworfen, kamen jedoch mit dem Leben davon.

St. Lorenzen a. d. R. B. (Gewitter mit Hagel.) Am 6. Juni ungefähr 16 Uhr Abends ging in hiesiger Gegend ein fürchterliches Gewitter nieder. Es begann mit Blitz und Donner, welcher ersterem ein stattlicher Tannenbaum in der Nähe des Marktes zum Opfer fiel. Der Regen goß in großen Strömen. In wenigen Minuten waren alle Gärten und Straßen in Bäche umgewandelt, die Gärten, Aecker und Wiesen aber unter Wasser gesetzt. Das Ungewitter schädigte besonders einige Besitzer in Lehen, Gemeinde Krezenbach, denn während der Hagel anderenorts nur in geringer Menge in der Größe einer Erbse niederging und kaum einen nennenswerthen Schaden anrichtete, fiel derselbe in Lehen in der Größe von Taubeneiern und in solcher Menge, daß sämtliche Anpflanzungen vollends vernichtet sind. Das schöne, eine gute Ernte versprechende Getreide ist gänzlich zertrümmert, in den Boden gestampft, an vielen Stellen mit Schlamm und Gerölle bedeckt, so daß nicht einmal an die Gewinnung des Strohes gedacht werden kann. Die Gemüsegärten sind verheert und die meist eine abschüssige Lage aufweisenden Kukuruz- und Kartoffelfelder gänzlich vernichtet, da die von der Anhöhe gleich wilden Bächen herabgestürzten Wasserfluten die lockere und weiche Erdrumme mit sich fortrissen und dieselbe auf die unterhalb gelegenen Aecker und Wiesen als Schlamm absetzten. Auch die berechnete Hoffnung auf eine reichliche Obsternte ist total vernichtet, da die Obstbäume durch die schreckliche Katastrophe nicht nur des Blätter Schmuckes, sondern auch der Früchte vollends beraubt worden sind. Wenn man noch in Erwägung zieht, daß sämtliche Straßen und Wege zerstört und unpassierbar gemacht, daß die meisten Wiesen mit Steingerölle und Schlamm bedeckt, daß die heurigen Schosse des Jungwalbes vernichtet und selber in seinem Wachstume gestört, daß die Schindeldächer förmlich zersezt sind, so muß man über die unglücklich Betroffenen das tiefste Mitleid empfinden. Durch gemeindeamtliche Erhebungen wurde der durch das Gewitter verursachte Schaden über 4000 fl. beziffert. Es erscheint daher nicht nur wünschenswerth, sondern vielmehr als ein Gebot der Humanität und Nothwendigkeit, daß diesen Besitzern nicht bloß die Gesamtsteuern abgeschrieben, sondern womöglich noch eine anderwärtige Hilfe in reichlichem Maße zu theil werden möge.

Unter-St. Kunigund. (Gemüthliche Zustände.) Wie den geehrten Lesern schon bekannt

sein dürfte, hat eine Abordnung der hiesigen, gut katholischen Bevölkerung bei Sr. Excellenz dem Herrn Fürstbischof bezüglich der Ausschreitungen unseres Herrn Pfarrers Vorstellung gemacht und auch eine mit 34 von den besten Besitzern unterfertigte Eingabe mit der Bitte überreicht, in dieser leidigen Sache Abhilfe zu schaffen; diese wurde auch zugesagt. Am 4. d. M. erschien nun hier der Herr Dechant von Jahring und nahm in dieser Angelegenheit eine Untersuchung vor, zu welcher auch Zeugen vorgeladen wurden. Als Erster kam an die Reihe der erste Kirchenprobst. Anno 1850 auf diesen Ehrenposten erhoben, verwaltete er denselben, ohne wieder gewählt worden zu sein, in der größten Gemüthlichkeit. Da den gesetzlichen Bestimmungen gemäß die Kirchenprobsthwahl jedes sechste Jahr erneuert werden muß, so ist er als solcher überhaupt gar nicht mehr anzusehen. Dieser 87jährige Mann, welcher über den ganzen Winter die Kirche krankheits halber gar nicht besuchen konnte, sollte nun bezeugen, was der Pfarrer predigt. Der zweite Kirchenprobst, der sich eines besseren Gehöres erfreuen soll, wurde zur Untersuchung nicht beigezogen. Der zweite Zeuge war der Meßner, ein sonst braves, stets fideles Haus, der, obwohl er seine kirchlichen Pflichten stets pünktlich erfüllt, beim Pfarrer aus wohlbekannten Gründen nicht in besonderer Gnade steht. Warum wohl dieser nicht zur Aussage betreffend des kirchlichen Unterrichtes des Pfarrers verhalten wurde? Ja, Bauer, das ist etwas anderes. Der Dechant hatte dazu eben keine Zeit. Ihm wurde einfach der Text gelesen, daß er bei sonst ganz normalen Gehörorganen doch mehrmals die, offen gesagt, meist sehr überspannten Befehle des Pfarrers überhört haben soll und nicht die gehörige Unterwürfigkeit der drallen Pfarrersköchin, die auf das kanonische Alter gewiß noch einige Dezennien warten muß, entgegenbringt. Er, wie der hier und auswärts beliebte Herr Defizientenpriester haben sich nämlich vor einigen Wochen erkühnt, in Abwesenheit des Pfarrers einen Taufakt vorzunehmen, wodurch sie den gerechten Zorn dieser Küchenfee erregten. Entschieden der wichtigste unter den drei Zeugen war der dritte; ein Winzerbub mit Namen B., der an Sonn- und Feiertagen die wichtige Funktion eines Meßnerknechtes ausübt, an seinen sehr oft vorkommenden freien Tagen aber wie ein Spürhund in der Pfarre herum schnüffelt, um dem Pfarrer, in dessen Sold er steht, alte Weibertratschereien zu rapportiren und geachtete Persönlichkeiten denunziren zu können. Das Resultat der Untersuchung ist zwar noch nicht genau bekannt, aber jedenfalls wurden alle erlaubten wie unerlaubten Mittel angewendet, um den Pfarrer wieder weiß zu waschen.

Leibniz. (Selbstmord.) Am 31. v. M. ist die beim Besitzer Josef Ghell vulgo Schmied in St. Ulrich, Bezirk Wildon, bedienstete Magd Antonie Felbermeier an heftigem Erbrechen erkrankt. Erst nach Beiziehung eines Arztes gestand dieselbe, daß sie eine Lösung von 3 Packet Zündhölzchen in Milch zu sich genommen habe. Trotz angewandter Gegenmittel konnte dieselbe nicht mehr am Leben erhalten werden und ist sie am 4. d. bereits gestorben. Dieselbe dürfte diese That aus Angst über die Folgen eines Fehltrittes verübt haben.

Frühlings-Liedertafel des Marburger Männergesang-Vereines.

Der Männergesangverein war bei seiner diesjährigen Frühlings-Liedertafel fast in jeder Hinsicht vom Glücke begünstigt. Vor Allem gelang es dem Vereine, unterstützt von dem launischen Wettergotte, gleich für den in Aussicht genommenen Junitag einen recht günstigen und geeigneten Zeitpunkt zu erlangen; zudem hatte er sich auch eines guten Gesamtserfolges und infolge dessen auch eines recht regen Beifalles der sehr zahlreich erschienenen und den besten Kreisen der Gesellschaft angehörenden Gäste zu erfreuen. Eine angenehme Abwechslung wurde in die Reihe der mit Recht beliebt gewordenen Aufführungen des Vereines dadurch gebracht, daß an diesem Abende ausschließlich Alpen- und Volkslieder zum Vortrage gelangten, und es verdient alles Lob, daß der Verein das edlere deutsche Volkslied so eifrig pflegt. Sämtliche Gesangsnummern wurden von der stattlichen Sängerschaar mit voller und anerkennenswerther Hingabe an die edle Sache verständnißvoll und von Beifall begleitet vorgetragen, und Schmölzer's „Dirnderl mach auf“ und Josef Gauby's „Wann der Mond schon scheint“, zwei wirksame Tondichtungen, bei welchen es sich zeigte, daß künstlerisch veredelte Natürlichkeit immer durchgreift, mußten wiederholt werden. Den Schluß der Vorträge bildete das wie immer begehrte und mit Begeisterung aufgenommene „Deutsche Lied“. Der bewährte Sangwart des Vereines, Herr Rudolf Wagner gab wieder ein Beispiel

musterhaften, tüchtigen Lebens und der Verein eine glänzende Probe seines Könnens. Die Zwischenpausen wurden von der hiesigen Kapellmeisters Herrn J. F. Wagner in wahrhaft künstlerischer Weise ausgefüllt und fanden so allgemeine und lebhaft Anerkennung, daß Wiederholungen und Zugaben nöthig wurden; besondere Erwähnung verdienen: „Fenster-Promenaden“, Potpourri von J. F. Wagner, „Loir du Bal“ von Gillet, und „Steirische Hochlandsklänge“ von Rudolf Wagner. — Wenn etwas an diesem Abend beeinträchtigend wirkte und die fröhliche Stimmung der so zahlreich erschienenen Zuhörer herabminderte, so war dies die etwas mangelhafte Bedienung und die erhöhten Bier- und Weinpreise.

Schwurgericht.

Gilli, 11. Juni. (Schwere körperliche Beschädigung und Todtschlag.) Die dritte diesjährige Schwurgerichtssession wurde heute unter dem Vorsitze des Kreisgerichts-Präsidenten Hofrathes Heinrich eröffnet. Der erste Fall betraf den 18 Jahre alten ledigen Inwohnersohn von St. Jakob bei Kalobje, Martin Branko vulgo Mecenov. Dieser begegnete am 2. April l. J. zirka 19 Uhr Abends auf der Straße von Ober-Vofarje nach Unter-Vofarje den Infanteristen Karl Mastnak und den Burschen Michael Fidler. Martin Branko drang auf die Genannten, welche sich beim Annähern desselben mit Brügeln bewaffnet hatten, ein, worauf er zuerst von Michael Fidler auf die Hand und dann von Karl Mastnak geschlagen wurde. Da erfaßte Martin Branko ein Brodmesser, welches er mit sich trug, und stieß es zunächst dem Karl Mastnak mit solcher Gewaltanstrengung in den linken Oberarm, daß es den Arm durch- und in die linke Brustseite eindrang. Michael Fidler, welcher seinem Kameraden zu Hilfe eilen wollte, wurde ebenfalls derart in die Brust gestochen, daß der untere linke Lungenlappen durchtrennt wurde und Michael Fidler bald darauf an Verblutung starb. Die Verletzung des Karl Mastnak wurde als schwer und lebensgefährlich erklärt. Martin Branko wendete die Nothwehr ein. Die Geschwornen jedoch verneinten die auf Nothwehr gestellten und bejahten die auf das Verbrechen des Todtschlages und der schweren körperlichen Beschädigung lautenden Fragen. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu fünf Jahren schwerem und verschärften Kerker. (Noch ein Todtschlag.) An demselben Tage und vor demselben Gerichtshofe saß auf der Anklagebank Franz Reschetar, 22 Jahre alt, Knecht in Podvolovlek. Am 8. April l. J. zechten im Gasthause des Krive in Leutsch mehrere stellungspflichtige Burschen, darunter auch der Angeklagte Franz Reschetar und Franz Planinschek. Als die Burschen schon angeheitert waren, begannen sie aus Scherz zu ringen. Aus diesem Ringen entstand ein etwas ernsterer Kampf zwischen Franz Reschetar und Franz Planinschek, im Verlaufe dessen Letzterer den Ersteren zu Boden brachte. Als die Anwesenden sahen, daß dieser Scherz in eine ernste Kauferei auszuarten drohte, suchten sie die beiden Ringenden zu trennen und sie zu beruhigen. Allein plötzlich zog Franz Reschetar ein Messer hervor und stieß es dem Franz Planinschek in das Herz, so daß dieser kurze Zeit darauf seinen Geist aufgab. Franz Reschetar will sich ausreden, daß er volltrunken gewesen sei, daher er für sein Handeln nicht zur Rechenschaft gezogen werden könne. Die Zeugenausagen bestätigen eine das Bewußtsein ausschließende Trunkenheit in keiner Weise. Die Geschwornen bejahten daher einstimmig die Schuldfrage und der Gerichtshof verhängte über Franz Reschetar eine dreijährige schwere und verschärfte Kerkerstrafe.

Gingefendet.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinstes alkalischer
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
 Magen- und Blasenkatarrh.
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Gingefendet.

An alle Freunde und einfligen Mitglieder des Turnvereines in Marburg a. d. Drau.

Sonntag, den 1. Juli l. J. begeht der Marburger Turnverein ein dreifaches deutsches Fest: Die Feier seines 25jährigen Bestandes, die Uebernahme einer von deutschen Frauen und Mädchen der Stadt gespendeten neuen Vereinsfahne und endlich die Eröffnung der großen, neuen städtischen Turnhalle!

Alle, die je an dem Wohle und Wirken des Marburger Turnvereines treu-deutschen Antheil genommen, alle, welche mit Freuden das Aufblühen unserer deutschen Draustadt verfolgen, laden wir aus vollem Herzen ein, zu kommen und sich zu überzeugen, daß die nationale Arbeit hier nach Kräften gethan wird.

Für den Festausschuß:

J. Bancalari, Mitglied der Gemeindevertretung. G. Knobloch, Sprechwart des Turnvereines.

Marburg a. d. Drau, am 7. Juni 1888.

Gedruckte Einladungen werden binnen einer Woche noch besonders versendet; wenn eine solche einen unserer Freunde nicht zu treffen wüßte, so bitten wir um genaue Benachrichtigung.

Lotto-Ziehungen.

Am 2. Juni 1888.

Graz	3,	66,	81,	39,	11
Wien	87,	26,	8,	79,	16

EINGESENDET.

Rohseidene Bastkleider fl. 10.50 per Robe und bessere Qualität versendet zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (t. f. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 kr. Porto. (130)

Mittheilungen aus dem Publikum.

Zum äusserlichen Gebrauch. Gliederschmerzen, gichtische und rheumatische Leiden und Entzündungen jeder Art werden durch „MOLL's Franzbranntwein“ mit sicherem Erfolge behoben. Preis einer Flasche 80 kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [12]

Die Angst trieb ihn ruhelos fort. Die griechische Mythologie erzählt uns von Orest, daß er von den Furien ruhelos verfolgt wurde, weil er seine Mutter erschlagen. Aber es kommt auch häufig vor, daß die Nerven so sehr durch krankhaften Zustand gereizt werden, daß der Leidende von einer unbeschreiblichen Aufregung erfaßt wird und es ihn ruhelos fortreibt. So schreibt Herr Schornsteinfegermeister Lubadel aus Seifersdorf, Kreis-Freistadt in Schlesien: „Haben Sie vielmals Dank! Meine Krankheit fing an mit Bangigkeits-Gefühl, Fieberanfällen und Schwindel. Die Angst trieb mich ruhelos fort. Der Arzt verschrieb mir beruhigende Pulver, da traf mich der Schlag. Ich las von Ihren vortrefflichen Heilmitteln und fand da meine Krankheits-symptome bei Leber- und Nierenleiden angeführt. Ich litt so stark an Krampf in den Beinen, daß ich nicht stehen noch liegen konnte. Das Wasser blieb ganz aus und schmerzte mich furchtbar, mein Leib schwell an, Füße und Hände waren eiskalt. Schon bei der ersten Flasche spürte ich Linderung und jetzt bin ich gänzlich hergestellt durch Warner's Safe Cure.“

Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. Preis fl. 2.80. Depot: W. König in Marburg. General-Depot: Einhorn-Apothek (M. Janta) in Prag (Böhmen). (1750)

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen. New-York, den 8. Juni. Der Postdampfer „Waesland“ der „Red Star Linie“ ist von Antwerpen heute wohlbehalten hier angekommen.

Gingefendet.

Für Taube. Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache Jedem gratis zu übersenden. (846) Adresse: Nicholson, Wien IX., Kolingasse 4.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.



72 grosse Karten in 100 Kartenseiten. Erscheint in genau 20 Lief. à 30 Kr. = 50 Pf. = 70 Cts. = 35 Kop. Für einen äußerst geringen Gesamtpreis wird in A. Hartleben's Volks-Atlas dem Publikum ein in jeder Hinsicht vorzügliches Kartenwerk geboten, wie es in solcher Vollendung und Schönheit, zu so wohlfeilen Preisen noch nicht besteht. MIT VOLLSTÄNDIGEM REGISTER. — Monatlich zwei Lieferungen. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen aus A. HARTLEBEN'S VERLAG IN WIEN.

PAUL LIPOLD,

Städtischer Thierarzt, Domplatz Nr. 6, im Hause der Frau Marie Schraml, empfiehlt sich dem hohen Adel und dem geehrten Publikum zur Behandlung aller vorkommenden Thierkrankheiten, sowie zu Käufen von landwirthschaftlichen Hausthieren.

Deutsche Rundschau

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Professor Dr. Friedrich Umlauf in Wien.

1888. 36hnter Jahrgang, 1888. In einzel. Hest. à 45 kr. [für] Ganj. Pränum. fl. 5.50 zu beziehen. incl. Franco-Zusend.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Hesten von 3 Bogen Umfang und einer Karte zum Preise von 45 kr. pro Hest. Jedes Hest ist einzeln käuflich; 12 Heste bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Hesten fl. 5.50., incl. Franco-Zusendung. Beträge mit Postanweisung erbeten. Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. — Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Geographie und Statistik.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Maximilianstraße 8.

Für Jedermann unentbehrlich!

In allen Buchhandlungen vorrätzig:
Der praktische HAUS-ADVOCAT.

Leichtfassliche Anleitung zur Selbstvertretung in allen Civilrechtsstreitigkeiten und zur Selbsterfassung aller Gattungen Klagen, Executionsgesuche und sonstiger gerichtlicher Eingaben, als: Gesuche, Recurse, Appellationen u. s. w. Mit zahlreichen Formularen.

Von Bernh. Cam. Steidl. 20 Bogen Octav. In eleg. Einbände 1 fl. 50 kr. (oder in 4 Lieferungen à 25 kr.)

Ein äußerst nützlich und praktisches, leichtverständliches Pflsbuch, sich in allen gerichtlichen Angelegenheiten selbst zu vertreten und zu schügen.

Bei Einfindung des Geldes mit Postanweisung, Franco-Zusendung.

A. Hartleben's Verlag, Wien, I., Maximilianstraße 8. (443)

Radeiner Sauerbrunnen und Curanstalt.

Als Heilwasser. Der Radeiner Sauerbrunnen ist der reichhaltigste Natron-Lithion-Säuerling Europa's. Er wirkt spezifisch in allen Krankheiten, die auf ein Uebermass von Harnsäure beruhen, wie in der Gicht, bei Gallen-, Blasen- und Nierensteinen und ist ein unschätzbare Heilmittel bei Hämorrhoidal- und Blasenkrankheiten, bei Verschleimungen und Säurebildung im Magen- und Darmkanale, Anschoppungen, Katarrhen und Nervenleiden.

Als Tafelwasser. Der grosse Gehalt an Kohlensäure und kohlensaurem Natron, der angenehme Geschmack, das reiche Moussé macht das Radeiner Sauerwasser zum beliebtesten Erfrischungs-Getränk. Mit säuerlichem Wein oder mit Fruchtsäften und Zucker vermischt giebt es ein stark schäumendes und durststillendes Getränk, das man mineralischen Champagner nennt.

Als Präservativ. Eine weit ausgebreitete Verwendung findet das Radeiner Sauerwasser als Schutz- und Heilmittel bei Diphtheritis, Scharlach, Masern, Fieber und Cholera.

Bäder und Wohnungen. Die Bäder werden aus Eisen- und Sauerwasser in jeder beliebigen Temperatur bereitet und sind von erprobter Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Blutarth, Bleichsucht, Hysterie und Sterilität. Preis eines Bades 35 kr. Zimmerpreise von 30 kr. bis 1 fl.

Kohlensaueres Lithion als Medicament.

1 Liter Radeiner Sauerwasser enthält 0.06 Gramm doppelt kohlensaures Lithion, eine Dosis, die man Anfangs nicht leicht überschreitet. Welchen Werth dieses ungemein kräftige Alkali als Heilmittel hat, beweisen Garrod's Versuche, die allenthalben ihre Bestätigung fanden. Er legte Knochen- und Knorpelstücke, die er von Gichtkranken nahm, und die ganz mit harnsaurem Natron bedeckt waren, in gleich starke Lösungen von Kali, Natron und Lithion. Beide erstere Lösungen wirkten fast gar nicht, letztere aber so energisch, dass die mit gichtischen Ablagerungen imprägnirten Knochenstücke in kurzer Zeit ganz von dem Unrathe befreit waren. Dies bestimmte ihn, Versuche mit kohlensaurem Lithion bei Gichtkranken zu machen, deren Ablagerungen alsbald geringer wurden und endlich gänzlich aufhörten. Erfolge, die auch von anderen Aerzten unter gleichen Verhältnissen erzielt worden sind.

Prospecte gratis und franco von der Curanstalt Sauerbrunn Radein in Steiermark.

Sämmtliche Mineralwässer

stets frischester Füllung.

Feinster Dorsch-Leberthran
in Flaschen zu 50 kr. und auch nach Gewicht.
Zur Reinigung und Conservirung der Zähne und des
Zahnfleisches: **Dr. Seider's Zahnpulver**
in Schachteln zu 30 kr.
Vegetabilische Zahnpasta zu 25 u. 50 kr.

Ferner sehr empfehlenswerth:

Anatherin- u. **Salicylmundwasser** u.
Eau de Menthe
zu 40 kr.

Zahnbürsten in großer Auswahl.

Zur Schönheitspflege der Haut:

Feinste Sorten **Pariser Damenpulver**, **Fettpulver**,
Schwammpulver, weiß, rosa, gelb. Rühmlichst bekanntes
Princessenwasser von Renard Paris u. **Glycerincreme**
von Rielhauser, beseitigt alle Hautunreinlichkeiten,
wie Sommersprossen, Wimperln, Fitzpocken etc.

Mandelklee von 20 bis 80 kr., statt Seife
angewendet, verleiht der Haut Zartheit und Weiche.

Für den Haarwuchs empfehlenswerth:

Echtes **Klettenwurzelöl**. Dr. Hartung's **Chinarinden-**
öl. Feinste **Chinapomade**, Tiegel 1 fl. **Tanninpomade**,
Tiegel 40 kr. **Grillantiue**, fest u. flüssig, zum Glänzen
und Erweichen der Härte.

Echtes **Anföl**, um graue oder rothe Haare in kürzester
Zeit dauerhaft und schön dunkel zu färben.

Klettenwurzelessenz verhütet das Ausfallen der Haare
und kräftigt den Haarboden. 40 kr. pr. Flasche.

Schäumender Schuppengeist, vertreibt die so lästigen
Schuppen in kürzester Zeit. Wirkung überraschend,
pr. Flasche 50 kr.

Cosmetiques, Stangenpomaden u. ungarische Bart-
wachs in Glasstieglern u. Zinntuben.

Regenerator, Färbemittel für Kopf- u. Barthaare,
macht ergraute Haare in kürzester Zeit wieder
dunkel. Flacon 1 fl.

Rielhauser's Toilettecreme
in reicher Auswahl.

Parfumerien:

Französische Extrakte für Taschentücher in den beliebtesten
Gerüchen,
echt englische **Essenzen** von The Crown Parfumery
Company Old Bailey,
als Herrenparfumes zu empfehlen:

Englwood, **Jokey-Club**, **Opoponax**,
als Damenparfumes: **Crab apple**, **Cypre**, **Ylang-Ylang**,
echt englische **Essenzen** von Atkinson in London.
Flasche 1 fl. 20 kr.

Eau de Cologne, feinstes, zu 50 kr. u. 1 fl.
Veilchenpulver, **Sage's** für die Wäsche,
Ränderpapier u. **Blumenrauch**.

Echt persisches Insektenpulver

vernichtet sofort die Wanzen, Flöhe, Schwaben.

Naphalin gegen Mottenfrass
von 10 kr. bis 80 kr.

Thee, **Rum**, **Rumessenz**, **Banilleessenz**,
Chemikalien, **Droguen**, **chirurgische Ver-**
bandstoffe, reichhaltiges Lager von **Gummi-**
waaren, **Inhalationsapparate**
zu haben in

Eduard Rauscher's Droguerie
Marburg, Burggasse 8. (396)

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien I. **Giselastrasse 1**,
im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz Josefsplatz 5 und 6,
im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft	Frcs.	97,872.236.55
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1886	„	18,678.393.10
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) mehr als	„	191,108.220.84
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	„	58,038.225.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf	„	1,510,786.529.58

stellt. — Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch Herrn
ALOIS MAYR in MARBURG a/D. (101)

Wöchentlich eine reich illustrierte Nummer
von meistens drei Bogen = 24 Folio-Seiten.

Die „Neue Illustrierte Zeitung“, das grösste illustrierte Familien-Journal Oesterreich-Ungarns, bringt Romane und Novellen der bedeutendsten Schriftsteller Oesterreichs und Deutschlands, ferner Feuilletons, Kunstnachrichten etc., und Illustrationen hervorragendster Künstler. Sie cultivirt die so beliebt gewordene Spiel- und das Schach in reichem Maasse.

„NEUE ILLUSTRIRTE ZEITUNG“
*
XVI. Jahrgang.
October 1887/88.
Preis pro Quartal 2 fl. ö. W.
(mit wöchentl. Postversendung).
In 14tägigen Heften à 30 kr.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und die Expedition:
Wien, I., Rengasse Nr. 5.

Probe-Nummern gratis und franco.

Theodor Gunkel's Kaiser Franz Joseph-Bad Tüffer,

Untersteiermark. Südbahnhstation: Markt Tüffer.

Heiße Thermen, 38 1/2 Grad Celsius, gleichwirkend wie Gastein, Pfäfers (Schw. iz), Böhm.-Teplitz. Gegen Gicht, Rheumatismen, Gelenks- und Nervenleiden, Frauenkrankheiten etc. — Größtes Bassinbad und elegante Separatbäder. — Kalte Saunflukbäder. — Trinkcur für Magenleidende. — Terrain-Curort nach Prof. Dertel's System. — Elektrische Beleuchtung und Telephon. — Vorzügliche und billige Restauration I. und II. Klasse. — Geöffnet während des ganzen Jahres. Die Sommer-Saison beginnt am 15. April. — Herr Dr. Max Ritter von Schön-Perlashof, Badearzt, ordinirt bis zum Beginne der Saison: Wien, I., Schönlaterngasse 9. — Broschüren und Prospecte gratis von der Direction. (754)

Neueste

SOMMER-STOFFE

echte Schafwolle

versendet per Nachnahme zu billigt festgesetzten Preisen
die als reell und solid bestbekannte

Tuchfabriks-Niederlage

von

J. W. SIEGEL

IN BRÜNN.

Die Herren Schneidermeister, welche meine Musterkarte noch nicht besitzen und ihren Kundenkreis durch Verarbeitung hochsolider Stoffe zu vergrößern wünschen, wollen sich mittelst Korrespondenzkarte vertrauensvoll an mich wenden.

Selbe erhalten meine neueste Musterkarte gratis und franco. (543)

Sonntag den 17. Juni 1888
in F. Heu's Gasthaus, Triesterstrasse:

**GROSSES
GARTEN-CONCERT**

von der
Musikkapelle des k. k. Infanterie-Regiments
Freiherr von Beck Nr. 47.

Anfang 4 Uhr. Entrée 15 kr.

Kinder in Begleitung ihrer Angehörigen frei.
Für echte Getränke, gute Küche und aufmerksame
Bedienung ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Besuch bittet (917)

hochachtungsvoll
FRANZ HEU.

**Emmenthaler, Groyer, Gorgonzola,
Neufchâtel, Roquefort, Eidamer,
Parmesan, Fromage de Brie,
Imperial und Liptauer-Käse**

stets frisch und nur in bester Qualität zu haben in der
neuen Delicatessen- und Wein-Specialitätenhandlung
S. Cernolatae, Herrengasse 32.

Zu verkaufen:

**Alee auf den Stadtfeldern in Bor-
dernberg. Anfrage in der Verwal-
tung des Blattes.** (884)

Zu verkaufen:

sehr schöne altdeutsche Möbel, ganz neu, Speise-
zimmer, Schlafzimmer, elegantes Sitzzimmer, billig.
Wo? sagt die Verwaltung des Blattes. (623)

Zu verkaufen:

**ein praktischer Kranken-Rollstuhl.
Adresse in der Verwaltung.** (933)

WIENER (923)

Speise-Giskästen

Neu verbessertes System!
Für den Haushalt, Anstalten, Charcuterien u. s. w.
Vorzüglichste Construction!
Zu haben bei
Franz Frangesch, Herrengasse.

Hühner,

mustergiltige, helle Brahma, 1887er Zucht, ein
Stamm 1, 2 um 7 fl., eine Glucke mit 14 Kücken
um 6 fl.: Josefigasse 25. (918)

Erträgliche Hube,

nahe der Stadt, mit großem Baumgarten, der für
heuer eine sehr gute Obsterte verspricht, wie auch
zwei kleine Wiesen, sofort zu verkaufen. Adresse in
der Verwaltung des Blattes. (895)

Ein Stall für 10 Pferde

ist vom 1. Juli an zu vermieten: Mühlgasse 23.
926

Eine Wohnung,

bestehend aus drei Zimmern sammt Zugehör, täglich
zu beziehen: Burggasse 38, I. Stock. Anfrage bei
Hrn. R. Scherbaum, Burgplatz. (927)

Zwei schöne Wohnungen,

bestehend aus je 4 Zimmern, im I. und II. Stock-
werke der Frau Baronin Gödel-Lannoy'schen Häuser
Nr. 16 in der Kaiserstraße sind bis 1. Juni l. J.
zu vergeben. Anzufragen in der Baukanzlei des Bau-
meisters Andreas Tschernitschek. (725)

Sonntag den 17. Juni 1888
im Gasthause

zum Kreuzhof
(Magdalena-Vorstadt)

**GROSSES
CONCERT**

von der (928)
Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle
unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters
Hrn. Johann Handl.

Anfang 4 Uhr. Entrée 20 kr.

Um 9 Uhr Abends:

Feuerwerk und bengal. Beleuchtung.

Küche und Keller sind anerkannt.

Joh. Bernreiter.

Bei ungünstiger Witterung im Salon.

Schöne Wohnungen,

drei- und vierzimmrig, im Eckhause der Kaiserstraße
(Neubau) bis 1. Juli zu beziehen. Nähere Auskunft
in der Kanzlei des Baumeisters A. Tschernitschek.
569

Für die Nachmittagsstunden

wird eine Kanzleibesetzung oder ein anderes
Geschäft gesucht. Anfrage: Webergasse 5, I. Stock
bei Frau Murmaier. (931)

Ein schön möblirtes Zimmer

sehr billig sofort zu beziehen: Domplatz Nr. 6. (583)

Ein Lehrling oder Praktikant

findet in einem hiesigen Manufaktur-Geschäft sofort
Aufnahme. Anfrage in der Verwaltung des Blattes.
921

Anzeige.

Der 40 Minuten von der Stadt Marburg ge-
legene, landtäfeliche **Freikogel in Kosak**,
mit 7 1/2 Joch Baumgarten, Wiesen, Acker, Wald und
Nebengrund, dann Wohnhause mit vier Zimmern,
Sparherd- und Schweinlücke, Keller, Presse und
Stallungen, ist zu verkaufen; auch ein Douche-Apparat
zu haben; und wird eine Dame in volle Verpflegung
genommen. (815)

Anfragen: Wielandplatz 2, I. Stock, Marburg.



(932)

Rosa Berger, geb. Petz, gibt im eigenen
wie im Namen der übrigen Verwandten allen
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht
von dem Ableben ihres innigstgeliebten Gatten,
des Herrn

Vincenz Berger,

Productenhändlers,

welcher Dienstag den 12. Juni 1888, um 9 Uhr
Vormittag, in seinem 40. Lebensjahre, versehen
mit den heil. Sterbesakramenten sanft und selig
in dem Herrn verschied.

Das Leichenbegängniß des theueren Dahin-
geschiedenen findet Donnerstag den 14. Juni, um
4 Uhr Nachmittag vom Trauerhause, Hauptplatz
Nr. 2, aus statt.

Das heil. Seelenamt wird Freitag den 15. Juni,
um 10 Uhr in der Domkirche gelesen.

MARBURG, den 12. Juni 1888.

Wiener Delicatessen-Würste.

SCHINKEN,

nur von Frischlingen, daher geschmackvollst.

Schüsseln mit kaltem Aufschnitt, garnirt mit Hummern,
Aspique, Gansleber-Pasteten, werden geschmackvollst
arrangirt und dem Gewichte nach berechnet. Gleiche
Preise wie bei jeder Concurrnz

in der neuen Delicatessen- und Wein-Specialitäten-
handlung (459)

S. Cernolatae, Herrengasse 32.

Turnverein  in Marburg.

Heute Mittwoch den 13. Juni, Abends 8 Uhr
im Gasthause des Herrn Gross, vorm. Greiner:

Geselliger Besprechungs-Abend.

Ich ersuche alle Turner zu kommen.

930) Der Sprechwart.

**Thee, Rum, Cognac, Liqueure,
Cacao, Chocolate & Thee-Gebäck**

in 1/4, 1/2 und 1 Kilo Dosen nur in feinsten Qualität
zu haben in der neuen Delicatessen- und Wein-
Specialitätenhandlung (459)

S. Cernolatae, Herrengasse 32.

Zwei Wohnungen,

die eine aus einem großen Zimmer, Cabinet und
Küche, die andere aus einem Zimmer und Küche be-
stehend, an stabile Parteien zu vermieten: Färber-
gasse Nr. 3. (922)

Comptorist

wird aufgenommen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
924

Ein solides Frauenzimmer

im gesetzten Alter wird auf's Bett genommen:
Triesterstraße 46. (914)

Eine Wohnung,

gassenseitig, mit einem Zimmer und größerer Küche,
sogleich zu beziehen: Kärntnerstraße 54. (929)

Local-Veränderung.

Beehre mich, dem P. T. geehrten Publikum bekannt
zu geben, dass ich mein seit 21 Jahren am hiesigen
Platze bestehendes

**Korb-, Sieb- und Drahtwaaren-
Geschäft**

mit 1. Juni 1888 vom

Hauptplatze Nr. 4 in die Domgasse Nr. 6
verlegt und bereits dort eröffnet habe.

Zugleich empfehle ich mein gut sortirtes Lager von
Kinderwagen, Blumentischen, Reise-, Holz- und Papier-
körben, Damen-, Einkauf-, Wäsche- und Packkörben, sowie
Drahtgewebe, Geflechte, Siebe und Trommeln, Cylinder-
überzüge, Sand- und Schotterwurfgitter, Hühnerhof- und
Garten-Einzäunungen, Blumenkörbe für Grabhügeln, Siebe
jeder Art von Seide, Haar, Messing, Eisen, Holz etc. zur
gefälligen Abnahme mit der Versicherung der realen
Bedienung bei möglichst billigen Preisen.

Hochachtungsvoll

891) **Ferdinand Kostjak.**

Visitkarten

100 Stück von 50 kr. aufwärts bis zur
eleganteften Karte in Goldschnitt und
Elfenbein-Carton, wie auch mit Blumen etc.

Grosse Auswahl

in der
ED. JANSCHIK'S

von
Ed. Janschik's Ugr. (L. Kralik)

in
Marburg, Postgasse.

Gesucht wird:

ein anständiges Mädchen, das etwas kochen kann,
mit der Wäsche umzugehen weiß, sehr reinlich und
hübsch ist, von einer Familie ohne kleine Kinder,
für dauernde Aufnahme. Anzufragen: Pfarrhofgasse
Nr. 1, I. Stock, rückwärts.